

LEBENSÄRÄUME FÜR SELTENE TIERE UND PFLANZEN

Neben dem kulturhistorischen Wert haben Trockenmauern auch eine besondere Bedeutung als Lebensraum für seltene und gefährdete Pflanzen und Tiere. Die typischen Arten sind hervorragend an die extreme Sonneneinstrahlung mit hohen Temperaturen und Trockenheit angepasst. Auf den trockenwarmen Hängen kommen Arten der natürlichen Felsbildungen und Magerrasen vor.

Die Trockenmauern sind Ersatzlebensraum für Schriffarn, Osterluzei und Mauerpfeffer. Mauereidechsen, harmlose Schlingnattern, Solitärbiene, Laufkäfer, Ameisen und Amphibien finden hier in den Mauerspalten und Hohlräumen Schutz vor Fraßfeinden und ungünstigen Witterungsverhältnissen, aber auch Nahrung.

Auch die Weingärtner haben einen Nutzen von den Trockenmauern: Die Hänge werden vor Erosion geschützt und viele Tierarten treten als natürliche Schädlingsbekämpfer auf. Die am Tag in den Steinen gespeicherte Wärme wird nachts wieder an die Reben abgegeben.

WAS SIND TROCKENMAUERN?

Seit vielen Jahrhunderten wird im Landkreis Heilbronn auf süd- bis westexponierten Hängen Weinbau betrieben. Um die Hänge besser bewirtschaften zu können und die Erosion zu vermeiden, wurden früher überwiegend mit Muschelkalkblöcken und gelben Stubensandsteinen aus Steinbrüchen der Region die Hänge mit Trockenmauern terrassiert. „Trocken“ bedeutet, dass verschieden große behauene Natursteinquader ohne Mörtel oder sonstige Bindemitteln engfügig und stabil aufgeschichtet werden.



KONTAKT

POSTADRESSE

Landratsamt Heilbronn
Bauen und Umwelt
Lerchenstraße 40
74072 Heilbronn

DIENSTSTELLE

Kaiserstraße 1
74072 Heilbronn

TELEFON

07131 994-380

E-MAIL

bauen-umwelt@landratsamt-heilbronn.de

INTERNET

www.landkreis-heilbronn.de

TROCKENMAUERN IM LANDKREIS HEILBRONN

ÖKOLOGISCH WERTVOLLE BAUWERKE FÜR MENSCH, TIERE UND PFLANZEN



TROCKENMAUERN SIND GEFÄHRDETE BIOTOPE

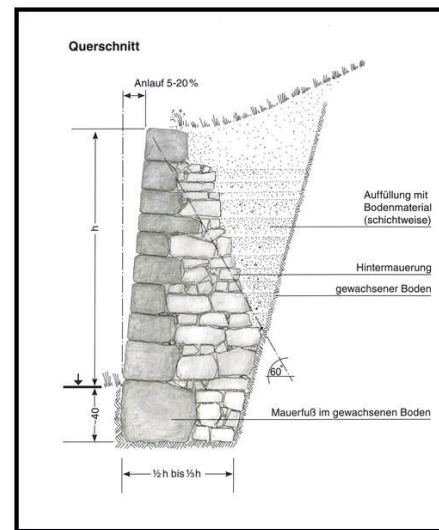
In unserer klassischen Weingegend gibt es sie noch zahlreich, jedoch nimmt die Zahl der intakten Trockenmauern stetig ab: Cleeborn, Brackenheim, Nordheim, Lauffen a. N., Neckar-, Jagst und Kochertal bilden die Schwerpunkte.

Trockenmauern sind ab einer Höhe von 0,5 m und einer Ansichtsfläche von 2 m² als Biotop gesetzlich geschützt. Die Gründe für den starken Rückgang dieses Biototyps sind die Intensivierung und Rationalisierung im Weinbau einerseits und die Nutzungsaufgabe unrentabler Hänge andererseits. Besonders im Jagsttal sind viele dieser Relikte verschwunden oder liegen im Dornröschenschlaf unter Schlingpflanzen, Gebüsch oder Wald. Hier ist der Landschaftserhaltungsverband mit Landwirten, Weinbergbesitzern und Ehrenamtlichen dabei, Mauern wieder freizustellen und zu restaurieren.



TROCKENMAUERBAU IST SCHICHTARBEIT

Leider gibt es immer weniger Fachleute, die die Kunst des Trockenmauerbaus beherrschen; so wundert es nicht, dass so mancher gut gemeinte Versuch einer Restaurierung bereits nach wenigen Jahren mit dem Einsturz der Mauern scheitert. Um grobe Fehler zu vermeiden, finden Sie hier eine kleine Anleitung speziell für hängiges Gelände mit Erddruck.



© Martin Bücheler, www.feldmaurer.de

VORBEREITUNG UND FUNDAMENT

Gesteinswahl: Nur die Gesteinsart vor Ort verwenden, ideal sind bereits behauene Steine aus Abbruchmauern. Beim Abbruch einer defekten Mauer die Steine und die Hintermauerung vorsortieren und seitlich lagern. Es empfiehlt sich, den Abbruch per Foto zu dokumentieren und sich Lagerung, Hinterfüllung und Anlauf genau anzuschauen. Bei Neuanlagen sollte man sich eine geeignete Referenzmauer als Beispiel suchen. Das Fundament auf gewachsenem Grund oder Fels errichten. Die unterste Schicht liegt mindestens 40 cm verdeckt im Boden,

die Steine dürfen sich nicht nach vorne bewegen oder abkippen. Die Verwendung von Schotter oder Kies als Fundament ist falsch.

MAUERWERK

Beim Auskoffern ist zu beachten, dass die Dicke der Mauer im unteren Bereich mindestens ein Drittel bis die Hälfte der Mauerhöhe aufweisen muss. Das Mauerwerk wird mit Schichtwechsel von maximal zwei auf einem Stein und versetzten Fugen geschichtet, um eine bestmögliche Stabilität zu erreichen. Der Maueranlauf beträgt zwischen 5 und 20 Prozent. Man orientiert sich am Besten am Bestand vor Ort. Fugen und Stoßfugen werden so eng wie möglich ausgearbeitet. Die Mauerkrone (oberste Steinreihe) weist eine große Schichthöhe und dem Geländeverlauf angepasste Schräge auf. Ebenfalls wichtig für die Statik ist die Ausbildung der Ecken, mit denen man beim Mauern beginnt. Sie müssen mit großen, schweren Steinen gemauert werden. Der Anlauf wird in die Frontansicht der Mauer eingearbeitet; hier bedarf es einer deutlich tieferen Hintermauerung, da ein erhöhter Verteilungsdruck besteht. Bei hangparallelen Mauern darf die oberste Schicht nicht abgetreppert werden, sondern muss der Hangneigung folgen.

HINTERMAUERUNG

Die Hintermauerung ist im unteren Bereich der Mauer tiefer und läuft nach oben zu. Es muss lageweise bei jeder gesetzten Reihe hintermauert werden (Funktion als Drainage). Die Stoßfugen müssen von hinten verkeilt werden. Hintermauersteine werden möglichst eng auf Mauerschichthöhe gestellt und mit Schroppen verkeilt. Die Hintermauerung wird mit einer dünnen Lage feiner Erde für den Bodenanschluss überschüttet, nicht das Sichtmauerwerk! Bei fehlender Hintermauerung kann quellender Lehm in der Erde die Steine nach vorne drücken. Binder bewerkstelligen die Verbindung vom Sichtmauerwerk zur Hintermauerung und Stellen bei gleichmäßiger Verteilung eine optimale Verzahnung her.